



Gemeinsamer Bericht über die Online-Veranstaltung am 30. November 2020

„Südafrika als strategischer Partner Deutschlands? Perspektiven der deutsch-südafrikanischen Zusammenarbeit“

lautete der Titel einer gemeinsam von der Konrad-Adenauer-Stiftung und dem Deutsch-Südafrikanischen Forum veranstalteten digitalen Podiumsdiskussion am 30. November 2020. Unter der Moderation von Henning Suhr, dem Büroleiter der KAS in Johannesburg, beteiligten sich der südafrikanische Botschafter in Berlin, S.E. Stone Sizani, die Direktorin des South African Institute for International Affairs, Elisabeth Sidiropoulos, die Afrika-Expertin der Stiftung Wissenschaft und Politik, Dr. Melanie Müller, und als Vertreter der Bundesregierung der Abteilungsleiter für Afrika im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Dr. Stefan Oswald, sowie der Afrika-Beauftragte des Auswärtigen Amtes, Botschafter Robert Dölger, an der Diskussion.

Botschafter Stone Sizani setzte den Ton der Diskussion, indem er an die Anfänge der Zusammenarbeit mit dem befreiten Südafrika erinnerte. In der Transformationsphase der Präsidentschaft Nelson Mandelas sei es vor allem darauf angekommen, ein rein auf den bis dahin privilegierten Bevölkerungsteil orientiertes Wirtschaftssystem für alle Südafrikaner zugänglich zu machen. Deutschland habe rasch umfangreiche Unterstützung geleistet: Bei der Entwicklung und Beratung demokratischer Institutionen auf allen staatlichen Ebenen, bei der Berufsausbildung und durch Partnerschaften zwischen deutschen Bundesländern (Baden-Württemberg, Bayern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen) und südafrikanischen Provinzen (Eastern Cape, Gauteng, Mpumalanga, Western Cape). Entscheidend seien vor allem aber auch die Beiträge von rund 600 deutschen Unternehmen bei der Belebung der Wirtschaft und die Schaffung von rund 100.000 Arbeitsplätzen sowie die Ausbildung von Arbeitnehmer*innen gewesen. In einer zunehmend von anspruchsvoller Technologie geprägten Arbeitswelt sei die mangelnde Ausbildung insbesondere junger Südafrikaner nach wie vor eine der größten Herausforderungen, zu deren Bewältigung auch weiterhin die deutsche Unterstützung erforderlich sei. Er verwies außerdem auf die gute Zusammenarbeit beider Länder im Rahmen der VN ebenso wie im EU/AU-Rahmen bei den Bemühungen hin, Demokratien zu stärken, Frieden und Sicherheit zu fördern (z.B. im Sudan, in Ägypten und Libyen) sowie für nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung auch durch Unterstützung guter Regierungsführung zu sorgen.

Dr. Stefan Oswald schloss in seinem Bericht über die kürzlichen Regierungsverhandlungen zur Entwicklungszusammenarbeit daran an. Mit Neuzusagen in Höhe von 300 Millionen € sei erneut ein bemerkenswertes Signal der Bedeutung der bilateralen Beziehungen gesetzt worden. Dies sei durch die vereinbarten Schwerpunkte noch verdeutlicht worden. Die Zusammenarbeit werde sich künftig auf „*Friedliche und inklusive Gesellschaft*“, „*Berufsausbildung für nachhaltiges Wachstum und gute Arbeit*“ sowie „*Verantwortung für unseren Planeten, Klima und Energie*“ konzentrieren. Die in der „*BMZ Strategie 2030*“ vorgesehene Neugestaltung der Kooperation mit Südafrika und einigen anderen Staaten als „*globale Partner*“, sind, so Oswald, keine Absage an die bilaterale Zusammenarbeit. Im Gegenteil: Die bilateralen Schwerpunkte seien auch Grundlagen für künftige gemeinsame Anstrengungen auf globaler Ebene, das Abkommen von Paris zur Reduzierung der Erderwärmung umzusetzen und den Wissenstransfer sowie eine Transformation zur Nachhaltigkeit von Wachstum und Arbeit zu fördern. Im Rahmen der EU / AU-Zusammenarbeit sollten beide Länder gemeinsam verstärkt nach Ansätzen suchen, ihren positiven Einfluss in internationale Foren in diesen Fragen geltend zu machen.

Elisabeth Sidiropoulos und Dr. Melanie Müller weiteten den Blick auf die Bedeutung und neue Perspektiven der Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern in einer sich verändernden Welt.

Sidiropoulos betonte dabei die Notwendigkeit der Reformen der multilateralen Zusammenarbeit und ihrer Institutionen, die sich allerdings nicht auf technische oder institutionelle Veränderungen

beschränken dürfe. Eine Reformagenda habe nur Chancen, wenn sie von einer gemeinsamen Basis gemeinsamer Werte getragen werde. Und: Ihre Umsetzung erfordere neue Allianzen zur Bewältigung der zentralen Herausforderungen – jenseits ideologischer Grenzen und Unterschiede. Afrika sei heute in der Lage, selbstbewusst seine Interessen klar zu definieren und zu vertreten. Dies gelte sowohl mit Blick auf die globale Reformagenda als auch für ein neues Denken mit Blick auf die „*Official Development Assistance*“ (staatliche Entwicklungshilfe) und den Umgang mit Schulden insbesondere der sog. „*Middle Income Countries*“, der deren derzeit besonders schwierige Situation im globalen Wettbewerb eher noch erschwere.

Für die künftige Zusammenarbeit mit Deutschland kann sich die Direktorin des südafrikanischen Think Tanks SAIIA vor allem gemeinsame Anstrengungen bei der politischen Stabilisierung und der Stärkung der Widerstandsfähigkeit („*Resilience*“) der Länder im südlichen Afrika sowie massive Unterstützung für eine „nachhaltige Zukunft der Arbeit“ insbesondere durch verbesserte Ausbildung als Voraussetzung für ein besseres Leben der Menschen vorstellen.

Dr. Melanie Müller reflektierte die veränderten Rahmenbedingungen für die Rolle Südafrikas im globalen Kontext insbesondere vor dem Hintergrund von Entwicklungen in den USA oder Brasilien als ehemals starker Bündnispartner bei BRICS mit der Frage, wie z.B. der Umgang mit COVID19 vor 10 Jahren ausgesehen hätte. In der gegenwärtigen Situation habe Südafrika einerseits eine bemerkenswerte „*leadership*“ gezeigt – national und auf dem Kontinent. Andererseits habe das Land durch eine extrem schwierige wirtschaftliche Situation auch schon vor der Pandemie weltweit einen Zutrauen in die Fähigkeit zur Überwindung seiner Probleme erlitten. Cyril Ramaphosa's derzeitige schwierige innenpolitische Situation spiegele dies wider. Seine Fähigkeit zu führen und in Krisen zu vermitteln, sei beeindruckend. Dennoch: Die extrem schwierige wirtschaftliche Lage, die Situation der Staatsunternehmen und der Staatsfinanzen begründen große Unsicherheiten über die Rolle Südafrikas im globalen Kontext. Zusammen mit den unzureichenden Bemühungen, die Korruption wirksam zu bekämpfen, um die Glaubwürdigkeit des Staates wiederherzustellen, müsse man wohl feststellen: „*it's on its way, but it's not back yet*“.

Müller sieht deshalb vorrangig die Überwindung der Wirtschafts- und Schuldenkrise und die Förderung der Demokratie als wichtigste Voraussetzungen für eine innenpolitische Stabilisierung und Wiedererlangung einer starken Rolle des Landes als globaler Partner. Auf dem Kontinent bzw. in der Region liegen nach ihrer Einschätzung die besonderen Herausforderungen in der tatsächlichen Umsetzung des innerafrikanischen Freihandels und der von den Ländern des Nordens definierten Grundsätze verantwortlicher Lieferketten. Zudem gelte es die Region des südlichen Afrika angesichts der Entwicklungen in Mosambik und Simbabwe sowie bei den zahlreichen Konflikten auf dem afrikanischen Kontinent zu stabilisieren. Sie plädierte ebenfalls für gemeinsame Anstrengungen, dem Multilateralismus wieder mehr Geltung zu verschaffen und die Schwellenländer in den verschiedenen Regionen darin zu unterstützen, in ihren Regionen zu einer nachhaltigen politischen und wirtschaftlichen Stabilisierung beizutragen.

Botschafter Robert Dölger bestätigt die starke „*leadership*“ von Präsident Ramaphosa auf dem Kontinent und bekräftigt ebenfalls die Notwendigkeit der Stabilität in der Region als eine wichtige Voraussetzung für die Stabilität Südafrikas. Zweifel seien aber angebracht, ob Cyril Ramaphosa angesichts der vielen wirtschaftlichen und politischen Problem auch ‚zu Hause‘ ohne externe Unterstützung Erfolg haben kann.

Hinsichtlich der Zusammenarbeit Deutschlands und Südafrikas während ihrer gemeinsamen nicht-ständigen Mitgliedschaft im UN-Sicherheitsrat äußerte sich Dölger differenzierter: Man habe durchaus unterschiedliche Positionen insbesondere zu multilateralen Fragen im Ergebnis gehabt, im Ergebnis jedoch sei es gelungen, auch bei tiefer gehenden / erheblicheren Differenzen wieder zusammen zu finden. Die Kooperation zwischen der deutschen EU-Ratspräsidentschaft und dem südafrikanischen AU-Vorsitz habe gut funktioniert. Der erhoffte Erfolg eines gemeinsam vorbereiteten EU/AU-Gipfels sei durch COVID 19 aber leider nicht deutlich geworden Beide Länder arbeiteten nun auch weiter als

Mitglieder der EU- bzw. AU-,Troika‘ an der Vorbereitung des verschobenen Gipfels und z.B. bei der Vermittlung in Krisen zusammen. Erwähnenswert seien auch die Kooperationen in den G 20 und in der Weltgesundheitsorganisation, die gerade jetzt besonders wichtig seien.

Die anschließende Diskussion auf der Grundlage von Fragen aus dem Kreis der mehr 60 Teilnehmer*innen richtet sich vor allem auf die Situation Südafrikas. Dabei wird der Spannungsbogen zwischen einer durchaus freundlichen und positiven Bewertung des Landes als politisch wichtiger, potenziell wirtschaftlich zukunftsfähiger Partner und den Zweifeln deutlich, ob die innenpolitischen Konflikte und die derzeitige ökonomische Krise überwunden werden können. Übereinstimmend betonen die Panelisten, dass die demokratischen Strukturen des Landes hinreichend gefestigt seien und es deshalb auch kein strukturelles Demokratieproblem gebe. Botschafter Sizani betont in diesem Zusammenhang insbesondere zur Frage nach den Grundsätzen eventueller „Enteignungen ohne Entschädigung“, die Verfassungstreue der Regierung und des ANC. Die Verfassungskonformität der Gesetzgebung werde allein schon durch die obligatorische Prüfung aller Entwürfe von Verfassungsänderungen durch den Verfassungsgerichtshof sichergestellt. Nur wenn Land nicht zur landwirtschaftlichen Nutzung erworben wurde, könne eine Enteignung ohne Entschädigung erfolgen.

Oswald macht noch einmal deutlich, dass die aktuellen Probleme des Landes nicht vorrangig durch Hilfe von außen gelöst werden können. Ebenso könne die Pandemie nicht allein als Erklärung für die gegenwärtigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten genutzt werden. Sie habe allenfalls Entwicklungen beschleunigt, die jedoch vorher bereits eingesetzt hätten. Der immense Verlust von Ressourcen in der Zuma-Ära könne kaum ausgeglichen werden, die Verschuldung könne nicht durch Erlass von Schulden beseitigt werden, so lange die Schuldenstruktur nicht verändert werde.

Erneut sind es die Politikwissenschaftlerinnen, die die Perspektive über die gegenwärtige Situation hinaus weiten. Für Elizabeth Sidiropoulos und Melanie Müller ist es ganz „normal“, dass die beiden Länder etwa in den multilateralen Institutionen nicht immer einer Meinung seien – das sei in einer Ehe schließlich auch nicht immer der Fall. Wichtig sei, mit Unterschieden umgehen zu können und wie man sich im Diskurs miteinander verhalte oder einander an Lösungsansätzen beteilige. Tatsache sei, dass die geopolitische Situation beider Länder völlig unterschiedlich sei, auch und gerade in den so verschiedenen „multilateralen Regionalbeziehungen“ in der EU und der AU. Und so sei es auch die Sicht auf Beziehungen zu China oder Russland so unterschiedlich wie von zwei verschiedenen Planeten.

Dennoch: Beide Länder seien *„pretty much on the same page“* – so ziemlich auf der gleichen Seite.

Und dies, so das Fazit auch von Dr. Stefan Friedrich, dem Abteilungsleiter für Subsahara-Afrika der Konrad-Adenauer-Stiftung, sei durchaus eine gute Basis für eine Weiterführung und Intensivierung der guten bilateralen Beziehungen. Aber auch für gemeinsame Anstrengungen, die Kraft der Diplomatie zu nutzen und sich den gemeinsamen Herausforderungen zu widmen, national bei der Wiederbelebung von Partnerschaften wie zwischen Nordrhein-Westfalen und Mpumalanga, regional bei dem Bemühen, in Konflikten zu vermitteln und Demokratie zu fördern oder global bei der Reform der multilateralen Organisationen und anderen Fragestellungen.

Der Bericht ist zwischen den beiden Veranstaltungsorganisationen abgestimmt.

Berlin, im Dezember 2020

Klaus Brückner

Geschäftsführer Deutsch-Südafrikanisches Forum

Programm der Veranstaltung am 30. November 2020

**Südafrika als strategischer Partner Deutschlands? -
Perspektiven deutsch-südafrikanischer Zusammenarbeit**

Online-Veranstaltung via ZOOM
am 30. November 2020, 18:00-20:00 Uhr

18h00 **Begrüßung durch**
Hans-Werner Bussmann, Vorsitzender DeSaFor e.V.
und Henning Suhr, Leiter des Büros der Konrad-Adenauer-Stiftung in Südafrika, Johannesburg,
als Moderator

Beiträge und Einschätzungen von

- **S.E. Phumelele Stone Sizani, Botschafter der Republik Südafrika in Deutschland, Berlin**
- **Dr. Melanie Müller, Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP)**
- **Dr. Stefan Oswald, Leiter der Abteilung „Marshallplan mit Afrika, Flucht und Migration“ im BMZ**
- **Elisabeth Sidiropoulos, Chief Exekutive, South African Institute of International Affairs (SAIIA)**

anschl. **Diskussion - unter Einbeziehung von Beiträgen und Fragen der zugeschalteten Teilnehmenden**
19h20 **Schlusswort von Dr. Stefan Friedrich, Leiter der Abteilung Subsahara Afrika,**
Konrad-Adenauer-Stiftung, Berlin